

Die Sammlungen an der Universität Wien. Projekt zur Erhebung der wissenschaftlichen Sammlungen

CLAUDIA FEIGL

Abstract

In der Mitte des Jahres 2006 erteilte das Rektorat der Universität Wien den Auftrag, ein Projekt mit dem Ziel zu realisieren, alle an der Universität zu Lehr- und Forschungszwecken untergebrachten Sammlungen zu identifizieren und elektronisch zu erfassen. Dabei sollten die Besitzverhältnisse bewusst unberücksichtigt bleiben, alleiniges Kriterium sollte die Einbindung der Sachgüter in den Forschungs- und Lehrbetrieb sein. Das an der Universitätsbibliothek angesiedelte Projekt übernahm im Laufe seiner Durchführung weitere Aufgaben, die vor allem der Sichtbarmachung der Sammlungen sowie der Unterstützung der Sammlungsbeauftragten dienten. Es war damit sehr erfolgreich und wurde schließlich nach Ablauf von drei Jahren in den Status einer dauerhaften Einrichtung überführt.

1 Vorbereitung

Im September 2006 begann die Projekt-Vorbereitungsphase, in der sämtliche Informationen zu Universitätsmuseen und -sammlungen vor allem des deutschsprachigen Raumes gesammelt und ausgewertet wurden. Dabei wurde zunächst versucht, einen Überblick über die allgemeine Situation an der Universität Wien, aber auch im internationalen Raum zu erlangen sowie nach einem „best practice“-Modell bezüglich elektronischer Erfassung und Präsentation von Universitätsmuseen und -sammlungen zu suchen, das an einer ähnlich großen Universität entwickelt wurde und als Vorbild für das zu realisierende Projekt dienen konnte. Sehr schnell stellte sich heraus, dass 1999 ein ähnliches Vorhaben am Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik der Humboldt-Universität Berlin gestartet worden war,¹ das u.a. ebenfalls zum Ziel hatte, sämtliche Sammlungen der Humboldt-Universität zu identifizieren. So wurde das Projekt „Kabinette des Wissens – Die Sammlungen der Humboldt-Universität“² als Musterbeispiel ausgewählt und ein Projekt-Antrag erarbeitet, der Ende des Jahres 2006 der Universitätsleitung vorgelegt wurde. Als Projektziele wurden neben der zentralen Erfassung aller Sammlungen und Einrichtungen sowie deren Veröffentlichung auf einer eigenen Website der Universität auch die Entwicklung eines attraktiven Rahmenprogramms formuliert, das neben Vorträgen und Publikationen (Info-Folder, Broschüre, Gesamtverzeichnis) auch Tagungen, Führungen und Ausstellungen vorsah.

2 Durchführung

Mit Beginn des Jahres 2007 wurde mit der Umsetzung des Projektes begonnen, welches von dem stellvertretenden Leiter der Universitätsbibliothek geleitet wird. Die Durchführung oblag einer zunächst halbtags beschäftigten Mitarbeiterin, deren Arbeitszeit dann ab der Mitte des Jahres 2007 zu der einer Ganztagsstelle aufgestockt wurde.

Um ein gutes Gelingen des Projekts zu garantieren, wurde von Beginn an versucht, eine breite Akzeptanz und Unterstützung durch die Sammlungsverantwortlichen zu erreichen und auch unter möglichst vielen an der Universität Wien beschäftigten Personen Interesse für die Sammlungen zu wecken. Der Erfolg des Vorhabens, die Sammlungsobjekte als schützenswertes und bewahrungswürdiges Kulturgut der Universität Wien im Bewusstsein eines möglichst breiten Publikums zu verankern, ist nach wie vor Grundlage für Wohl und Wehe des gesamten Projektes, das einen Beitrag dazu leisten will, die Bestände langfristig zu sichern. Daher galt es zu Beginn in erster Linie,

¹ <http://www.kulturtechnik.hu-berlin.de> (24.06.2010).

² <http://www.kulturtechnik.hu-berlin.de/content/kabinette-des-wissens> (24.06.2010).

Überzeugungsarbeit zu leisten und die Sammlungen einerseits innerhalb der Institute zu stärken und andererseits als gemeinsames Ganzes nach außen sichtbar zu machen.

2.1 Erhebung

Als Grundlage für die Sammlungserhebung wurden die Daten der Eröffnungsbilanz herangezogen, die im Zuge der Ausgliederung der Universität Wien im Jahr 2004 erstellt worden war. Da diese Bilanz mit der Absicht erstellt wurde, allein den materiellen Wert der Sammlungen festzustellen, tauchte ein großer Teil der Sammlungen in diesem Dokument (das daher nur sehr lückenhaft Auskunft gab) überhaupt nicht auf. Aufgrund ihrer einzigartigen Bestände, die sich oftmals auch nicht mit anderen Sammlungen vergleichen lassen, war es in einigen Fällen sehr schwierig, den materiellen Wert einer bestimmten Sammlung auszumachen. Infolgedessen konnte die Bilanz nur bedingt als Informationsquelle herangezogen werden. In einem weiteren Schritt wurden Webrecherchen durchgeführt, die jedoch ebenfalls nur bedingt erfolgreich waren, da nur die wenigsten Institute ihre Sammlungen erwähnen bzw. ihnen eine eigene Website widmen. Um in einen direkten Kontakt zu den Sammlungen treten zu können, wurde zu Beginn des Jahres eine Rundmail an die LeiterInnen jener Institute und Departments verschickt, die möglicherweise über Sammlungen verfügen könnten. Darin wurde das Projekt kurz vorgestellt und eine telefonische Kontaktaufnahme zwecks Terminvereinbarung angekündigt. Die Rückmeldungen waren sehr zahlreich, ebenso wie die Auskunftsbereitschaft sehr hoch war. So konnte bereits Mitte Januar 2007 mit den Begehungen der Sammlungen begonnen werden, welche dazu dienten, die Sammlungen und deren Verantwortliche kennen zu lernen. Die dabei gewonnenen Informationen wurden protokollarisch festgehalten und elektronisch gespeichert. Dabei wurden Angaben zu Geschichte, Umfang, Inhalt, Sammlungsschwerpunkt, Aufbewahrung, Lagerung, Zugänglichkeit, Erhaltungszustand und Besonderheiten gemacht sowie die Leitungs- bzw. Kontaktpersonen aufgeführt. Oft reichte eine einmalige Begehung nicht aus, um eine Sammlung kennen zu lernen, und nicht selten waren sie auch für die Sammlungsverantwortlichen eine Gelegenheit, bislang Unbekanntes über ihre Sammlung zu erfahren. In erstaunlich vielen Fällen wurde die Erfahrung gemacht, dass die für die Sammlung als zuständig ernannten Personen über ihre Sammlungen praktisch keine Auskunft geben konnten. Diese Tatsache ist wohl nicht zuletzt auf die neue Personalpolitik der Universitäten zurückzuführen, die mit befristeten Dienstverträgen für eine relativ große Fluktuation unter dem Personal sorgt. Die mit den Institutssammlungen gut vertrauten wissenschaftlichen BeamtInnen verlassen daher mehr und mehr die Universität, und mit ihnen verschwindet ein reicher Schatz an Wissen, das nicht schriftlich festgehalten und daher bald nicht mehr verfügbar ist. Denn als wertvollste Auskunftspersonen erwiesen sich emeritierte ProfessorInnen, deren Erinnerungen zum Teil noch in die Zeit des Zweiten Weltkriegs reichen, als sie als junge StudentInnen erstmals mit den Sammlungen in Berührung kamen. Dieses Wissen einzufangen und zu konservieren ist eine der Hauptaufgaben dieses Projekts, denn ohne das Wissen um die Objektbestände, deren Provenienz, Gebrauch und Verwendung sind die Sammlungsgeschichten nur schwer zu rekonstruieren.

Die gesamten Informationen zu einer Sammlung wurden (und werden nach wie vor) schließlich in einem Fließtext zusammengefasst, der dann im Internet auf der Projekt-Website³ zusammen mit einigen Fotos, die in den Sammlungen aufgenommen wurden, veröffentlicht wird und der hierbei den Versuch unternimmt, die Sammlungen so gut wie möglich zu präsentieren.

2.2 Zentrale Anlaufstelle

Die Projektstelle versteht sich als Anlaufstelle sowohl für Anfragen bezüglich der Sammlungen im Allgemeinen, die von außen an die Universität herangetragen werden, als auch für Sammlungs-

³ <http://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen> (24.06.2010).

verantwortliche in Fragen der Sammlungsbetreuung. Der Bedarf nach einer zentralen Stelle, die als Schnittpunkt aller Sammlungen fungiert und für Informationen über die Sammlungen zur Verfügung steht, wurde bereits zu Beginn des Projekts deutlich. Es werden daher intensive Kontakte zu wichtigen Einrichtungen innerhalb der Universität (z.B. Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungsmanagement, Universitätsarchiv) gepflegt, aber auch zu außeruniversitären Institutionen, wie z.B. der Österreichischen Nationalbibliothek, dem Bundesdenkmalamt, dem Natur- und dem Kunsthistorischen Museum Wien, dem Theatrumuseum, dem Wien Museum und anderen Wiener Universitäten. Eine gute Gelegenheit dazu boten die Vorbereitungen für das Jahrestreffen der internationalen Vereinigung von Universitätsmuseen und -sammlungen (UMAC),⁴ gegründet als Komitee des Internationalen Museumsrates ICOM,⁵ die im Rahmen der ICOM-Generalversammlung im August 2007 an der Universität Wien tagte. Diese Planungen fanden in enger Zusammenarbeit mit den LeiterInnen der bedeutendsten Universitätssammlungen Wiens statt, wodurch sehr bald wichtige Kontakte geknüpft werden konnten.

2.3 Unterstützung und Betreuung

Da im Laufe der Gespräche mit den SammlungsbetreuerInnen immer wieder auf die mangelnde Unterstützung von Seiten der Universität hingewiesen und der Wunsch nach einem stärkeren Zusammenschluss aller Sammlungen geäußert worden war, wurde im Juni 2007 das erste so genannte „Sammlungstreffen“⁶ abgehalten, zu dem sämtliche Sammlungsbeauftragte und SammlungsmitarbeiterInnen eingeladen waren. Bei diesem Treffen wurden die Ergebnisse der Begehungen und die weiteren Schritte des Projekts kurz vorgestellt. Zudem konnten mit der Präsidentin von UMAC und der Direktorin des Kupferstichkabinetts der Akademie der bildenden Künste Wien zwei prominente Gastvortragende gewonnen werden, die über die Situation von Universitätssammlungen im Allgemeinen bzw. in Österreich referierten.⁷ Das Interesse an dieser Veranstaltung war ausgesprochen hoch und die Beteiligung an der anschließenden Diskussion sehr rege, so dass das Projekt von Beginn an auf eine hohe Akzeptanz stieß und mit der entsprechenden Unterstützung durch die SammlungsbetreuerInnen rechnen konnte. Diese Treffen, die seitdem regelmäßig einmal pro Semester an jeweils einer anderen Sammlung stattfinden, sind mittlerweile zu einer festen Institution geworden. Mit ihnen wurde eine Plattform geschaffen, die es LeiterInnen und BetreuerInnen von Universitätssammlungen ermöglicht, über sammlungsrelevante Themen und Fragen Informationen zu erhalten und Erfahrungen auszutauschen sowie über den Projektverlauf unterrichtet zu werden. Dazu werden ExpertInnen sowohl aus universitären wie aus außeruniversitären Einrichtungen eingeladen, um zu bestimmten Schwerpunktthemen (wie etwa Sammlungsmanagement, Bestandserhaltung, Digitalisierung und Langzeitarchivierung) vorzutragen und spezielle Fragen aus den Sammlungen zu beantworten. Gleichzeitig wird durch den wechselnden Veranstaltungsort die Gelegenheit geboten, jeweils eine neue Sammlung vorzustellen.⁸

2.4 Öffentlichkeitsarbeit

Anlässlich der UMAC-Tagung im August 2007 wurde ein sechsseitiger Folder gedruckt, der in englischer und deutscher Sprache Informationen zu den Sammlungen und dem Projekt bietet. Er wurde mittlerweile nachgedruckt und liegt an strategisch wichtigen Punkten in sämtlichen universitären Einrichtungen (Institute, Bibliotheken, Portierlogen, Archiv etc.) zur freien Mitnahme aus. Zudem wurde sehr bald an einer Internetseite gearbeitet, die die Tätigkeiten der Sammlungen und des

⁴ <http://umac.icom.museum> (24.06.2010).

⁵ <http://icom.museum> (24.06.2010).

⁶ <http://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen/sammlungstreffen.html> (24.06.2010).

⁷ Protokoll des ersten Sammlungstreffens: http://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen/sammlungstreffen_1.html (24.06.2010).

⁸ Protokolle aller bisherigen Treffen: http://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen/cat_sammlungstreffen.html (24.06.2010).

Projekts abbilden und Auskunft über die Sammlungslandschaft an der Universität Wien geben sollte.⁹ Mitte September 2007 wurde die innerhalb der Universitätsbibliothek eingerichtete Webseite freigeschaltet. Das Kernstück dieser Webseite ist das Sammlungsverzeichnis,¹⁰ das alle bislang erhobenen Sammlungen auflistet und für jede Sammlung eine eigene Internetseite zu gestalten versucht, auf der in Wort und Bild Einblicke in die Geschichte und die Bestände der Sammlungen gegeben werden. In der Rubrik „Aktuelles“¹¹ wird über aktuelle Ereignisse und Neuerungen berichtet, unter dem Punkt „Sammlungstreffen“¹² können sämtliche Protokolle der bisher stattgefundenen Treffen nachgelesen und einzelne Vorträge bzw. Handouts heruntergeladen werden. Weiterhin wurde an einer ausführlichen Linkliste¹³ gearbeitet, so dass es nun möglich ist, sich einen guten Überblick zu den Universitätssammlungen an den österreichischen Universitäten sowie an ausgewählten Universitäten Europas (speziell in Deutschland), aber auch außereuropäischer Länder zu verschaffen. Begleitend zu dem Auftritt im Internet wurden Artikel in der Online-Universitätszeitung¹⁴ und der Tageszeitung „Die Presse“¹⁵ veröffentlicht, um die Sammlungen einem breiteren Publikum bekannt zu machen.

Mit der Gestaltung der Rubrik „Objekt des Monats“¹⁶ wurde dazu eine sehr attraktive und publikums-wirksame Einrichtung geschaffen, die es auf einfache Art und Weise erlaubt, besonders schöne und interessante Objekte aus den Schubladen und Schränken der verschiedenen Universitätssammlungen und -einrichtungen zu zeigen und so für eine breite Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Mit einem Platz auf der Startseite der Universitätsbibliothek hat das Objekt des Monats¹⁷ eine prominent platzierte Präsentationsfläche zugewiesen bekommen, die geeignet ist, neue Internet-UserInnen mit den Sammlungen bekannt zu machen. Die Auswahl der Objekte wird durch die Projektstelle und die jeweiligen SammlungsmitarbeiterInnen getroffen, die Texte werden von den SammlungsmitarbeiterInnen verfasst. Darin wird Auskunft über das Objekt, dessen Provenienz und die Verknüpfung mit der Universität Wien gegeben. Es wird versucht, die Objekte mit speziellen Ereignissen (wie z.B. Ausstellungen, Jubiläen und Jahrestagen) zu verknüpfen, auf die dann besonders hingewiesen wird. Bestand anfangs die Befürchtung, nicht rechtzeitig über genügend Objekte zu verfügen, funktioniert die Unterstützung durch die Sammlungen heute hervorragend. Teilweise drängen die Institute sogar darauf, möglichst bald ein Objekt aus ihrer Sammlung präsentieren zu dürfen, so dass ein genauer Zeitplan und eine Reihung der Sammlungen mittlerweile unbedingt erforderlich sind. Auf eine möglichst ausgewogene Verteilung aus den natur- bzw. geisteswissenschaftlichen Disziplinen wird besonderer Wert gelegt.

3 Schlussbemerkung

Nachdem die Projektlaufzeit Mitte März 2010 an ihr Ende gekommen war, ist die befristete Stelle (wie bereits erwähnt) in den Rang einer dauerhaften Einrichtung an der Universitätsbibliothek Wien erhoben worden. Diese ist nun für die Koordination und Betreuung der Sammlungen an der Universität Wien zuständig. Alle bisherigen Aufgaben können somit weiter bearbeitet und langfristige Vorhaben zur Sicherung der Bestände aufgenommen werden.

⁹ <http://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen/> (24.06.2010).

¹⁰ http://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen/_sammlungsverzeichnis.html (24.06.2010).

¹¹ <http://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen/aktuelles.html> (24.06.2010).

¹² <http://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen/sammlungstreffen.html> (24.06.2010).

¹³ <http://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen/links.html> (24.10.2010).

¹⁴ <http://www.dieuniversitaet-online.at/beitraege/news/sammelleidenschaft-von-glasmodellen-otolithen-und-anderen-raritaeten/10.html> (24.06.2010).

¹⁵ http://diepresse.com/home/techscience/wissenschaft/370798/index.do?vl_backlink=/home/techscience/wissenschaft/index.do (24.06.2010).

¹⁶ http://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen/objekt_des_monats/ (24.06.2010).

¹⁷ <http://bibliothek.univie.ac.at/> (24.06.2010).

Kontakt

Mag^a. Claudia Feigl, MAS

Universität Wien

Universitätsbibliothek

Sammlungen an der Universität Wien

Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A – 1010 Wien

e-mail: [claudia.feigl\(at\)univie.ac.at](mailto:claudia.feigl@univie.ac.at)

<http://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen/>

